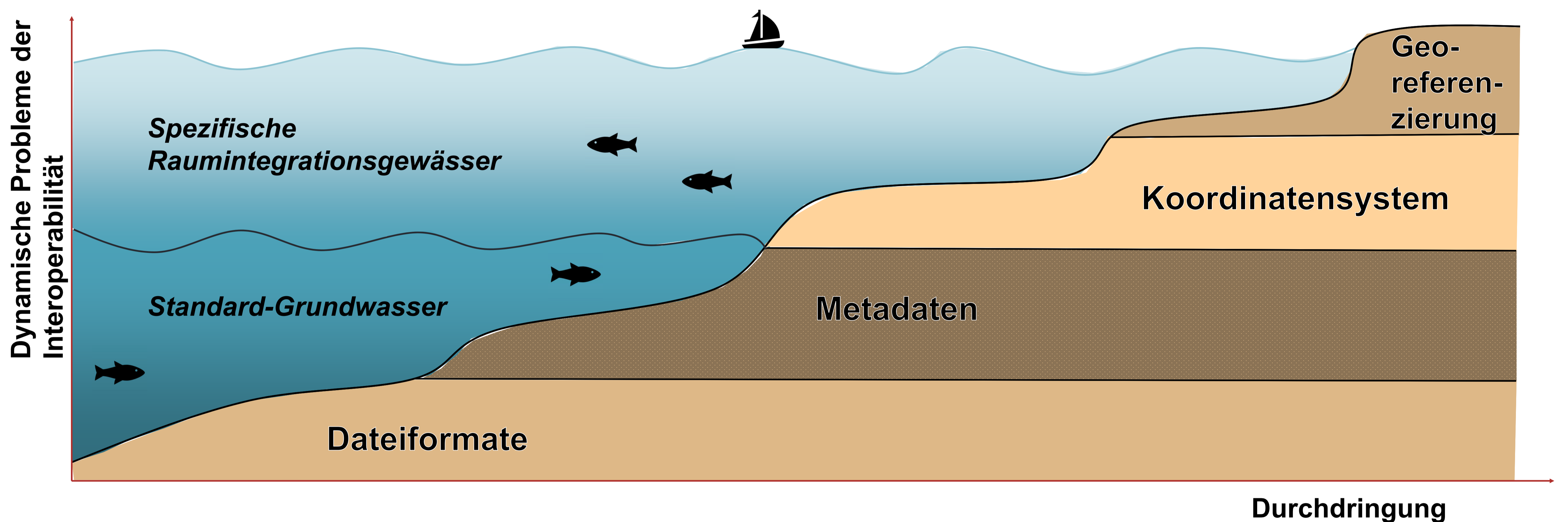
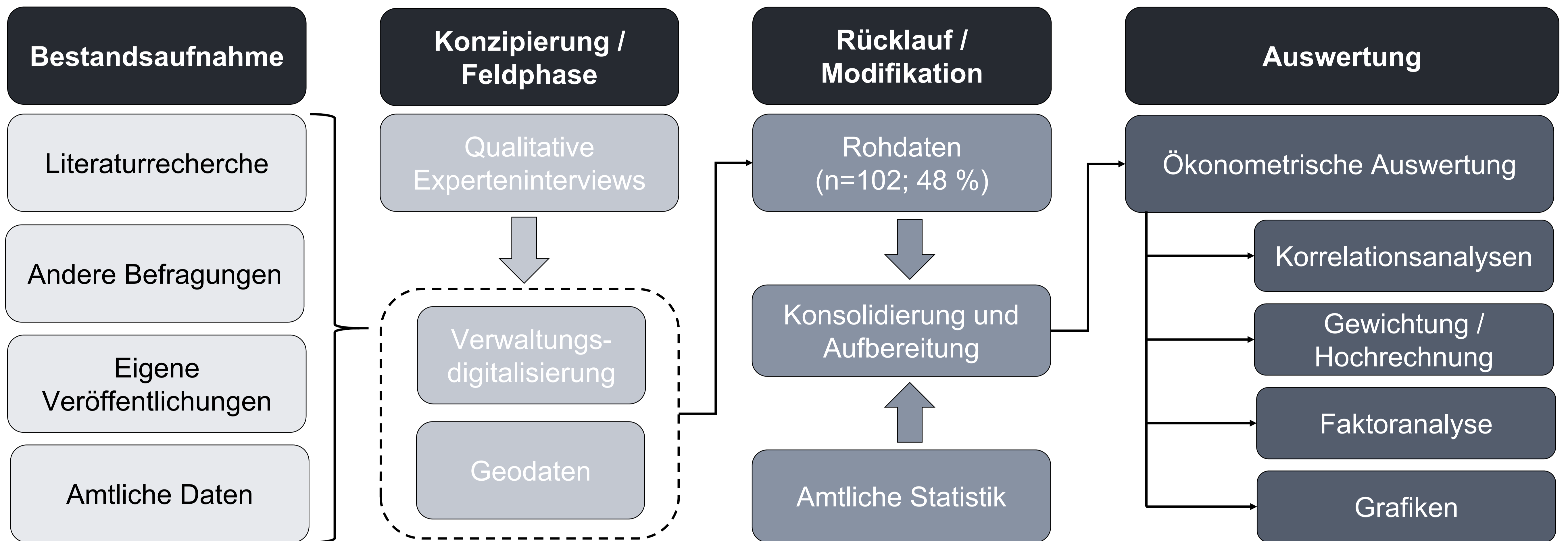


Digitale Geodaten in der öffentlichen Verwaltung

Christian Bender, M.Sc. (bender@wifa.uni-leipzig.de) | Dr. Mario Hesse (hesse@wifa.uni-leipzig.de)
Universität Leipzig, Institut für öffentliche Finanzen und Public Management, Professur Finanzwissenschaft

Teil des Projekts Smart Regional Development Infrastructure (SARDINE)
2020-2023



Expert:inneninterviews

– „Natürlich durch die Digitalisierung hat sich viel entwickelt. Also wenn ich bedenke im Jahr 1991 hatten wir, noch keinen Personalcomputer. [...] Von Digitalisierung, gerade Geodaten, war überhaupt noch keine Rede. [...] Mit] fortschreitender Digitalisierung haben wir uns dann natürlich mit dem Thema beschäftigt. [...] Geodaten oder Kartografie oder Vermessung hatte mich da noch nicht so beschäftigt, wie gesagt, die ersten Karten analog die habe ich auch noch schön aufgehoben. Ist immer ganz interessant dort nochmal reinzugucken mit Kopien und reinmalen, das fand ich schon ganz witzig. [...] Im Jahr 2004 haben wir uns dann für ein GIS entschieden. Wir haben dann natürlich auch versucht, uns immer weiter zu entwickeln, aber sind noch nicht an dem Punkt, wo ich gerne auch sein möchte. Und gerade was das Importieren von Daten ja betrifft, das gestaltet sich oft schwierig. Dann ist ja auch die ganze Geschichte mit der Umstellung des Koordinatensystems, wo wir alte Daten nicht mehr verwenden können, die dann plötzlich verschwunden sind oder uns das ganze System durcheinandergebracht haben. Da sind wir noch an einem Punkt, wo noch wirklich ordentlich aufgearbeitet werden muss. [...] Es gibt noch viel Spielraum nach oben.“ (kreisangehörige Kommune II, Absatz 4)

– „Ob uns ein Hochwasser tatsächlich erst in 100 Jahren wieder ereilt, oder ob wir uns in den nächsten Jahren nur mit Dürren beschäftigen, das kann jetzt natürlich noch keiner sagen. Aber der Klimawandel steht ja vor uns allen, und das hat Auswirkungen auf viele Bereiche, die... und da sind Geodaten eine der wichtigsten Quellen.“ (Kreisfreie Stadt II, Absatz 152)

– „Wir sehen auf alle Fälle Potenzial, [...] ein Großteil von E-Government-Leistungen im Umweltbereich beispielsweise könnte man wirklich stark automatisieren. Da sehen wir Potenzial. Da gibt es wenig momentan, [...] wovon ich Kenntnis habe], das praktikabel genutzt wird. [...]“ (Kreisangehörige Gemeinde III, Absatz 29)

– „Also da tun sich alle Behörden relativ schwer und neben der rein technischen Bereitstellung ist es glaube ich auch wichtig, diese Rahmenbedingungen zu schaffen und zu betrachten, [die] diese technische Umsetzung erst möglich machen. Die technische Umsetzung ist relativ einfach, könnte man sagen. Aber diese angemessenen Rahmenbedingungen organisatorischer Art, rechtlicher Art zu schaffen, das ist eigentlich [...] die größere Herausforderung.“ (Landesverwaltung I, Absatz 26)

Handlungsempfehlungen

- Relevanz und Potenzial von Geofachdaten wird erkannt, die Umsetzung ist problembehaftet.
- Befähigung** über:
 - kurzfristig: Nutzung der Staatsbetriebe und Zweckverbände; Umsetzung von Datenstandards
 - langfristig: Interkomm. Kooperation; Aufbrechen von Datensilos; Kohärente Personalstrategie; Strategische Förderung über Digitalisierung der Prozesse (22b SächsFAG)
- **Managementperspektive** zur Nutzung von Geofachdaten wird nicht hinreichend erkannt
 - Implementierung in das Verwaltungshandeln schafft weiterführende Bedarfe (*Multiplikatorwirkung*)
 - Datenstandards müssen umgesetzt werden, um anschließende Interoperabilitätsprobleme zu vermeiden (*Wachstumsschmerz*)
- Nutzung von Metadaten-Informationssystemen und Leitfäden zur verwaltungsinternen Dokumentation und Strukturierung

